

LOBBYING FÜR DIE OFFENE KINDER- UND JUGENDARBEIT

Grundlagenpapier

Einleitung

Dieses Grundlagenpapier richtet sich in erster Linie an Fachkräfte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit¹. In zweiter Linie dient es Kooperationspartner*innen und letztlich Verantwortlichen für kommunale Jugendangelegenheiten als Unterstützer*innen, um ein Verständnis für die Bedeutung von Lobbying für die Offene Kinder- und Jugendarbeit voranzutreiben.

Das Papier ist ein Teil des Projekts „Offene Was? – Lobbying und Kommunikation für die Offene Kinder- und Jugendarbeit im deutschsprachigen Raum“, das durch Erasmus+ Jugend gefördert wird. In diesem Projekt arbeiten die Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg (AGJF BW), der Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ), das bundesweite Netzwerk Offene Jugendarbeit (boJA) aus Österreich und die Stiftung Offene Jugendarbeit Liechtenstein zusammen.

Bevor mit jeder Art von Lobbying begonnen werden kann, müssen einige Vorarbeiten durchgeführt werden. So ist es notwendig, das eigene Feld, die eigenen Leistungen, die eigene Anspruchsgruppe und auch die eigenen Ziele zu kennen, um überhaupt über die Anliegen sprechen zu können. Außerdem ist es wichtig, zu wissen, bei wem und in welcher Form lobbyiert werden soll. Es muss also ein gutes Bild der politischen Landschaft und der gesetzlichen Rahmenbedingungen, sowie Kenntnis über andere Angebote für Kinder und Jugendliche vorhanden sein, und es sollte klar sein, wer unterstützende oder eher ablehnende Einstellungen gegenüber der Offenen Kinder- und Jugendarbeit haben könnte.

Daher werden in diesem Papier zunächst ein paar notwendige Grundbegriffe geklärt, anschließend die Ebenen und die Zielgruppen des Lobbyings vorgestellt sowie passende Botschaften präsentiert.

¹ Im deutschsprachigen Raum wird sowohl von „Offener Jugendarbeit“ als auch von „Offener Kinder- und Jugendarbeit“ gesprochen. In diesem Papier verwenden wir – um eine einheitliche Schreibweise zu gewährleisten – den Begriff „Offene Kinder- und Jugendarbeit“.



1. Begriffsklärung

Lobbying ist ein legitimes Mittel der Interessensvertretung, das in demokratischen Gesellschaften vor allem für themen- und zielgruppenspezifische Anliegen von Bedeutung ist. Es meint „sämtliche Formen der direkten, informellen, überwiegend öffentlich nicht direkt beobachtbaren Versuche von Vertretern gesellschaftlicher Interessen, auf die Akteure des politischen Entscheidungsprozesses einzuwirken, um kurz-, mittel- und langfristig Politikergebnisse in ihrem Sinne zu verändern“².

Anders ausgedrückt meint Lobbying den Versuch der gezielten Beeinflussung von Entscheidungsprozessen.

Lobbying hat mitunter einen schlechten Ruf, da meist große, finanzstarke Interessensvertretungen – durchaus öffentlich nachvollziehbar – politische Entscheidungsprozesse zugunsten der Industrie und Wirtschaft beeinflussen. Aber gerade deswegen sollte auch für soziale Anliegen Lobbying betrieben werden. Es braucht also Soziallobbying, „um Finanzierung, Ausstattung und Qualität sozialer Dienstleistungen entsprechend den fachlichen Standards Sozialer Arbeit weiterzuentwickeln und dabei gleichzeitig die Verbesserung der Lebenslagen der Klient*innen im Blick zu behalten und, wo nötig, mit zu vertreten“³.

Lobbying für die Offene Kinder und Jugendarbeit zielt also darauf ab, die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Interesse der jungen Menschen in zufriedenstellendem Maße zu schaffen, aufrechtzuerhalten und auszubauen.

Zwischen direktem und indirektem Lobbying muss unterschieden werden: Wird direkt mit Entscheidungsträger*innen kommuniziert, um Gesetze und Richtlinien zu beeinflussen oder Förderungen zu erreichen, ist von direktem Lobbying die Rede. Hingegen richtet sich beim indirekten Lobbying die Kommunikation an die gesamte oder an besondere Ausschnitte der Öffentlichkeit, um so Einfluss auf die Entscheidungsträger*innen zu bekommen⁴.

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist eine Facette der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit, die sich durch Offenheit und niederschweligen, nicht an Mitgliedschaft gebundenen Zugang auszeichnet. Die Prinzipien der Partizipation und Mitgestaltung, der Niederschwelligkeit, der Freiwilligkeit und der akzeptierenden Grundhaltung und der Orientierung an der Lebenswelt der jungen Menschen sowie der Ressourcenorientierung sind Grundlagen dieses von professionellen Fachkräften gestalteten Feldes der Jugendarbeit. Offene Kinder- und Jugendarbeit findet in Jugendhäusern, -zentren und -räumen statt, man zählt aber auch hinreichende und aufsuchende Angebote der Mobilen Jugendarbeit (MOJA) zu diesem Tätigkeitsfeld.

² Wehrmann 2007; 40

³ Rieger 2024; 41

⁴ vgl. Rieger 2024; 7f



Anspruchsgruppen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind vorrangig Personen im Alter zwischen 10 und 22 Jahren, aber auch Kinder ab 6 Jahren und junge Erwachsene bis 27 oder älter nutzen die Angebote.

Um Lobbying betreiben zu können, wird zunächst eine sogenannte Stakeholder-Analyse durchgeführt. Die lobbyierenden Fachkräfte fragen sich zunächst, wer bei welchen Entscheidungen einbezogen wird und welche Rolle und welche Bedeutung diese Person beim Entscheidungsprozess hat. Daraus kann abgeleitet werden, an wen sich die lobbyierenden Fachkräfte mit welcher Botschaft wenden können. Das heißt, die Beteiligten müssen sich mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen für Offene Kinder- und Jugendarbeit beschäftigen ebenso mit den politischen Akteur*innen und zentralen Personen aus der Verwaltung, die diese Rahmenbedingungen mitgestalten, aber auch mit anderen jugendrelevanten Akteur*innen.

Betrachten wir daher zunächst, auf welchen Ebenen Lobbying für die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) sinnvoll ist und anschließend, wer bei diesen Entscheidungen mitwirkt.

2. Ebenen des Lobbyings für die OKJA

Europäische Ebene

Auf europäischer Ebene findet seit 2010 alle fünf Jahre die European Youth Work Convention statt. Diese hat das Ziel, die Stärkung der Jugendarbeit – und damit auch, aber nicht ausschließlich, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – in den einzelnen, europäischen Staaten zu erreichen. An der Convention 2020 wurde als Ergebnis der Bonn Prozess gestartet. Bei diesem Prozess wird angestrebt, die jeweils nationale Förderung der Jugendarbeit europaweit anhand von acht Schwerpunkten zu stärken. Darunter sind die Weiterentwicklung und der Ausbau des Jugendarbeitsangebots, die Qualitätsentwicklung oder Sichtbarmachung, die Anerkennung sowie die Förderung.

Auf europäischer Ebene aktiv ist in erster Linie die Partnerschaft des Europarats und der Europäischen Kommission gemeinsam mit nationalen Einrichtungen wie den Nationalagenturen für das Erasmus+ Programm.

bOJA gründete 2012 das Netzwerk „Professional Open Youth Work in Europe“ (POYWE) mit, das einen Zusammenschluss von derzeit sieben Dachorganisationen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aus verschiedenen europäischen Ländern darstellt. Ziel ist es, das Handlungsfeld international zu stärken, Wissen auszutauschen und europäische Projekte zu fördern. Das Netzwerk wächst kontinuierlich und setzt sich für die Sichtbarkeit und den Einfluss der OKJA in Europa ein.

Darüber hinaus gibt es mit den Organisationen wie der European Confederation of Youth Clubs (ECYC) und der Alliance of Youth Worker Associations (AYWA) weitere Akteur*innen, die sich für die Anliegen der Kinder- und Jugendarbeit auf europäischer Ebene stark machen.



Nationale Ebene

Offene Kinder- und Jugendarbeit findet mit unterschiedlichen rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen in Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz statt. Daher bedarf diese auch verschiedener Formen des Lobbyings in den diversen Settings. Während in Deutschland und Liechtenstein eine gesetzliche Verpflichtung für die Kommunen besteht, Angebote zur Förderung junger Menschen – also Jugendarbeit – anzubieten, fehlt in den anderen Partnerländern so eine gesetzliche Verpflichtung. Auch wenn in Deutschland damit nicht nur die Offene Kinder- und Jugendarbeit, sondern das gesamte Spektrum an außerschulischen Angeboten gemeint ist, bringt es für Lobbying Vorteile, wenn auf gesetzliche Grundlagen verwiesen werden kann, welche die Kommunen zu erfüllen haben.

Auf nationaler Ebene sind in Österreich, der Schweiz, Deutschland und Liechtenstein vor allem die Dachverbände als Interessensvertretungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aktiv. Daneben ist die sogenannte Community of Practice, also z.B. Ausbildungsstätten und Einzelpersonen, aktiv und eng mit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verbunden.

Regionale Ebene

In den drei größeren Partnerländern Deutschland, Schweiz und Österreich liegt Offene Kinder- und Jugendarbeit in den politischen Agenden der Bundesländer resp. der Kantone, sowie der Kommunen. Daher gibt es neben den nationalen Dachverbänden auch regionale Dachverbände, um die Anliegen der OKJA in den Bundesländern und Kantonen zu vertreten. Allerdings ist beispielsweise in Österreich sowie auch in der Schweiz die Gesetzeslage zu Offener Kinder- und Jugendarbeit in den Bundesländern unterschiedlich. Es ist daher notwendig, die jeweils zutreffenden Gesetze und Förderrichtlinien zu kennen. Besonders entscheidend ist, aus welchen Budgets Offene Kinder- und Jugendarbeit direkt oder indirekt gefördert wird.

Aktiv sind im Lobbying auf dieser Ebene neben den regionalen Dachverbänden in den Bundesländern und Kantonen auch Trägereinrichtungen und einzelne Fachkräfte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Lokale Ebene

Letztlich ist die lokale Ebene die Sphäre des direkten Lobbyings mit Entscheidungsträger*innen. Denn schließlich wird Offene Kinder- und Jugendarbeit vorrangig auf Ebene der Kommunen finanziert. Die Finanzierungsregelungen sind zwar wiederum regional unterschiedlich, aber die Gemeinden und Städte spielen in jedem Fall eine entscheidende Rolle.

Da auch andere Akteur*innen, wie (Sport-)Vereine, auf der Ebene der Kommunen für und mit Kindern und Jugendlichen aktiv sind, ist hier Lobbying für das Feld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ausgesprochen relevant. Auch hier müssen sich lobbyierende Fachkräfte mit Finanzierungs- und Fördergegebenheiten für Offene Kinder- und Jugendarbeit – diesmal auf lokaler Ebene – auseinandersetzen.

Als Erstes muss daher herausgefunden werden, wer für Fragen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zuständig ist. Gerade in kleineren Kommunen sind Jugendangelegenheiten oft mit anderen sozialen und/oder kulturellen Agenden und/oder mit Freizeitangelegenheiten zusammengelegt. Die Personen, die für diese Angelegenheiten (politisch und auf Verwaltungsebene) verantwortlich sind, stellen die primäre Lobbying-Zielgruppe dar. Da Kommunen eine Reihe von verschiedenen verpflichtenden Aufgaben haben, ist es notwendig, auch Entscheidungsträger*innen in anderen Feldern nicht als Zielgruppe des Lobbyings aus den Augen zu verlieren.

3. Adressat*innen des Lobbyings

Da beim direkten und indirekten Lobbying unterschiedliche Gruppen angesprochen werden, ist es sinnvoll, sich zunächst mit den verschiedenen Adressat*innen auseinander zu setzen. Ziel des Lobbyings ist, wie im Abschnitt Begriffsklärung erwähnt, eine legale, interessensgesteuerte Einflussnahme auf unterschiedliche Akteur*innen bei Entscheidungsprozessen. Daraus folgt, dass man als Lobbyist*in – oder wenn man das Wort nicht mag, als Interessensvertreter*in – wissen muss, wer bei welchen Entscheidungsprozessen relevant mitbestimmt. In diesem Papier setzen wir den Fokus auf die lokale Ebene.

Zunächst sind Politiker*innen zu nennen. Diese sind gewählte Vertreter*innen der Bevölkerung und verfolgen in der Legislative auf verschiedenen Ebenen unterschiedliche Aufgaben. Bei Lokalpolitiker*innen kann angenommen werden, dass sie lokal oder zumindest regional verankert sind. Für die Offene Kinder- und Jugendarbeit sind in erster Linie jene Politiker*innen entscheidend, die sich mit Jugendfragen befassen. Diese Politiker*innen werden häufig noch andere Politikbereiche in ihrem Verantwortungsbereich haben – Kultur, Soziales, Sport, Integration, Bildung oder Generationen sind Bereiche, die oft mit Jugendangelegenheiten kombiniert sind. Und oftmals ist Jugend – und damit Offene Kinder- und Jugendarbeit – nicht das primäre politische Interesse dieser Person.

Gerade wenn Jugend nicht das primäre Interessensfeld darstellt, ist es notwendig, für die Offene Kinder- und Jugendarbeit zu lobbyieren. Als Interessensvertreter*in sollten allerdings die anderen Entscheidungsträger*innen im Gemeinderat nicht vergessen gehen. Vor allem wenn es um die Planung von Budgets und Vorhaben geht, ist es hilfreich, auch bei anderen Politiker*innen zu lobbyieren.

Um Politiker*innen erfolgreich für die Sache der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gewinnen zu können, ist es empfehlenswert, das politische Programm der entsprechenden Personen zu kennen. Zudem können die persönlichen Erfahrungen der Personen mit Jugendarbeit, allfällige Vereinsmitgliedschaften oder persönliche Interessen wichtige Informationen sein, die als Anknüpfungspunkte fungieren können.

Die Botschaften, mit denen man Politiker*innen erreichen kann, sind vielfältig und sollten sich an den Interessen des Gegenübers orientieren. Für diese Personen kann die Offene Kinder- und Jugendarbeit als Verbündete auftreten, vor allem wenn ideologische Nähe besteht. Die OKJA kann auch als ermöglichende Instanz, zum Beispiel für Beteiligung oder auch als beteiligte Institution bei der Bearbeitung einer Herausforderung auftreten.

Als zweite sehr wichtige Gruppe auf lokaler Ebene ist die Verwaltung anzusehen. Die Ansprechpersonen in dieser Gruppe sind meist zwar nicht direkte Entscheidungsträger*innen, aber bei der Umsetzung und Implementierung der lokalen, regionalen sowie nationalen Vorschriften besonders wichtig. Sie sind oftmals die Informant*innen für Politiker*innen und sollten daher gut über Offene Kinder- und Jugendarbeit und deren Leistungen auf dem Laufenden sein. Außerdem wissen sie – vor allem in Klein- und Mittelstädten – über die unterschiedlichen laufenden Prozesse, Vorhaben sowie über die Finanzlage gut Bescheid. Diese Ansprechpersonen auf der eigenen Seite zu wissen, kann von großem Vorteil sein, um die Lobbying-Ziele zu erreichen.

Meist haben Fachkräfte in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aufgrund verschiedener Anträge, Berichtspflichten oder Informationseinholung ohnehin mit dieser Anspruchsgruppe immer wieder zu tun. Vorteilhaft kann es daher sein, sich mit diesen Personen über notwendige Umsetzungen auszutauschen und gegebenenfalls Offene Kinder- und Jugendarbeit als mögliche Unterstützung einzubringen. Die Botschaften, die man an diese Gruppe bringen sollte, sind Erfolgsstorys, Belege für Wirkungen, Darstellung von Angeboten und Leistungen, aber auch Nachweise für Kooperationen und Zusammenarbeit.

Neben diesen Zielgruppen des direkten Lobbyings sind mögliche Kooperationspartner*innen (Schule, Vereine, Exekutive, Wirtschaft) die bedeutendste Gruppe für indirektes Lobbying, denn diese können als Verbündete aktiv werden. Wenn bereits eine erfolgreiche Kooperation zwischen Offener Kinder- und Jugendarbeit und anderen Akteur*innen besteht, so haben jene Akteur*innen meist ein eigenes Interesse daran, diese Kooperation beizubehalten oder andere gemeinsame Projekte weiter durchzuführen. Aber auch Einrichtungen, mit denen erst Kooperationen oder andere Formen der gemeinsamen Aktivitäten entwickelt werden müssen, können ein Interesse haben, die Offene Kinder- und Jugendarbeit als starke Partnerin zu gewinnen. Es kann damit gerechnet werden, dass diese Kooperationspartner*innen zu Fürsprecher*innen und Unterstützer*innen der eigenen Sache werden können.

Sinnvolle Botschaften für die Kooperationspartner*innen sind einerseits die Angebote, Leistungen und Wirkungen, die Offene Kinder- und Jugendarbeit bei der Zusammenarbeit liefert. Dies sind jene Argumente, die für den Start oder den Fortbestand der Kooperation wichtig sind. Andererseits kann es taktisch klug sein, Angebote, Leistungen und Wirkungen, die unabhängig von der Zusammenarbeit erbracht werden, an die Kooperationspartner*innen zu kommunizieren. Die Partner*innen können dann in ihrem eigenen Lobbying und ihren eigenen Gesprächen mit Entscheidungsträger*innen auf die Bedeutung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verweisen.

Letztlich sind auch Eltern eine wichtige Gruppe für indirektes Lobbying – vor allem in jenen Fällen, in denen die Allgemeinheit in Entscheidungen auf lokaler oder regionaler Ebene eingebunden ist. Denn wenn Eltern die Bedeutung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für die Entwicklung ihrer Kinder kennen, wenn sie vor allem das Besondere, das nur Offene Kinder- und Jugendarbeit leisten kann, gesehen haben, dann werden sie sich für die OKJA starkmachen.

Präsenz in der Kommune – im öffentlichen Raum sowie auch in den Informationsmedien der Gemeinde – eignet sich dafür, um Offene Kinder- und Jugendarbeit für die Allgemeinheit sichtbar zu machen. Verstärkt wird diese Art von Öffentlichkeitsarbeit durch gezielte Einladungen an Entscheidungsträger*innen und Schlüsselpersonen, die in der Kommune hohes Ansehen genießen, damit diese an Aktivitäten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit teilnehmen.

4. Botschaften

Letztlich muss man für gelungenes Lobbying eine Kombination von Ebene, Adressat*innen und Botschaft planen. Als Botschaften sollte man neben den Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auch die Leistungen und vor allem ihre Wirkungen vorstellen. Dabei geht es um Zahlen und Fakten ebenso wie um Geschichten und Erlebbares für die Zielgruppe.

Man sollte also nicht nur wissen, wie viele Kinder und Jugendliche die Angebote nutzen, sondern auch, wie die Gruppe zusammengesetzt ist, warum die jungen Menschen die OKJA nutzen und was sie davon haben. Und es sollte auch aufgezeigt werden, wie eine Gemeinde davon profitiert, wenn es die Offene Kinder- und Jugendarbeit gibt.

Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind z.B. der offene Betrieb eines Jugendzentrums/-raums, Proberäume, aufsuchende/hinausreichende/mobile Angebote oder Freizeitprojekte.

Leistungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind z.B. die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen, Selbstwertsteigerung, Selbstwirksamkeit, Alltagsbewältigung, Kompetenzerweiterung (Stichwort: informelle Bildung), Prävention, Beteiligung und Partizipation junger Menschen.

Wirkungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden bei den Jugendlichen durch Wirkungsmessung und Erfahrungsberichte gewonnen, im Gemeinwesen durch Beteiligung junger Menschen, aber auch durch das Einbringen von Expertise über Jugend und Jugendthemen, das Zusammenleben in der Gemeinde, Konfliktmanagement oder sozialräumliches Arbeiten.

Die Dachverbände der OKJA haben jeweils Qualitätshandbücher veröffentlicht, die die Angebote, Leistungen und Wirkungen von Offener Kinder- und Jugendarbeit definieren.



Literatur

AGJF (2025). Offene Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Rahmenbedingungen und Strukturqualität

boJA (2021). Offene Jugendarbeit in Österreich. Ein Handbuch.

boJA (2016). Wirkungskonzept „Ziele, Leistungen und Wirkungen der Offenen Jugendarbeit in Österreich“

Deinet, Ulrich, Sturzenhecker, Benedikt, v. Schwanenflügel Larissa & Schwerthelm, Moritz (2021)
Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 5. Auflage, Berlin: Springer Verlag

DOJ (2018). Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger*innen und Fachpersonen

Rieger, Günter (2024). Lobbying in der Sozialwirtschaft. Eine Einführung, Springer Fachmedien Wiesbaden.

Wehrmann, Iris (2007). Lobbying in Deutschland – Begriff und Trends. In Ralf Kleinfeld, Annette Zimmer & Ulrich Willems (Hrsg.), Lobbying. Strukturen, Akteure, Strategien. (S. 36–64). Wiesbaden: VS Verlag.